



Zweites Buch.

Alle Jungfrauen und Dirnen am Hofe nahmen großen Theil an den Leiden ihrer guten Frau, jammerten und weinten mit ihr, und suchten sie zu Zeiten auch durch Sang und Saitenspiel aufzuheitern; aber ihr Herz war der Freuden nicht mehr empfänglich. Jede Hofdame gab weisen Rath, wie der Geist des Trübsinns weggebannt werden möchte, gleichwohl war nichts zu erdenken, den Kummer der Gräfin zu mindern. Die Jungfrau, welche ihr das Handwasser reichte, war vor allen andern Dirnen klug und sittsam und bei ihrer Gebieterin wohlgelitten, sie hatte ein empfindsames Herz, und der Schmerz ihrer Herrschaft lockte ihr manche Thräne ins Auge. Um nicht vorlaut zu scheinen, hatte sie immer geschwiegen, endlich konnte sie dem innern Drange nicht widerstehen, auch ihren guten Rath zu ertheilen. „Edle Frau,“ sagte sie, „wenn ihr mich hören wolltet, so wüßte ich euch wohl ein Mittel zu sagen, die Wunden eures Herzens zu heilen.“ Die Gräfin sprach: „Rede!“ „Unfern von eurer Residenz,“ fuhr die Jungfrau fort, „wohnt ein frommer Einsiedler in einer schauer-vollen Grotte, zu welchem viel Pilger in mancherlei Noth ihre Zuflucht nehmen, wie wär's, wenn ihr von dem heiligen Manne Trost und Hilfe begehrtet? Wenigstens würde sein Gebet euch die Ruhe eures Herzens wiedergeben.“ Der Gräfin gefiel dieser Vorschlag, sie hüllte sich in ein Pilgerkleid, wallfahrtete zu dem frommen Eremiten, eröffnete ihm ihr Anliegen, beschenkte ihn mit einem Rosenkranze von Zahlperlen, und bat um seinen Segen, welcher so kräftig war, daß, ehe ein Jahr verging, die Gräfin ihrer Traurigkeit quitt und ledig war, und eines jungen Sohnes genaß.

Groß war die Freude der Eltern über den holden Spätling, die ganze Grafschaft verwandelte sich in einen Schauplatz der Wonne, des Jubels und der Feierlichkeiten bei der Geburt des jungen Stammerben. Der Vater nannte ihn Reinald, das Wunderkind. Der Knabe war schön, wie der Amor selbst, und seine Erziehung wurde mit solcher Sorgfalt betrieben, als wenn die Morgenröthe der philanthropistischen Methode damals schon wär angebrochen gewesen. Er wuchs lustig heran, war die Freude des Vaters und der Mutter Trost, die ihn wie ihren Augapfel wahrte. Ob er nun wohl der Liebling ihres Herzens war, so verlosch doch das Andenken an ihre drei Töchter nicht in ihrem Gedächtniß. Oft, wenn sie den kleinen lachenden Reinald in die Arme schloß, träufelte eine Zähre auf seine Wangen, und als der liebe Knabe etwas heran wuchs, frug er